

Zur Schicksalswende zweier jüdischer Viehhändler-Familien aus Offenburg

Rivesaltes 1941/1942

Peter Künzel

Im Oktober 1924 wurde in der Gaswerkstr. 17 im Offenburgener Westen ein Viehhandelsbetrieb eröffnet. Über die Erfolgsaussichten des neuen Geschäftes unter der Leitung des jüdischen Kaufmannes Julius Hammel sprach sich ein naher Verwandter im Nachhinein sehr zuversichtlich aus: „Julius Hammel war ein äußerst fleißiger und tatkräftiger Mann, der seinem Geschäft mit großem Eifer nachging. Er hatte auch das erforderliche Betriebskapital, wodurch ihm die Geschäftsführung wesentlich erleichtert wurde ... Ein Viehhändler, der die nötigen Betriebsmittel besitzt, kann Vieh auf eigene Rechnung kaufen und verkaufen (im Gegensatz dazu wenn man sein Geschäft auf Provisionsbasis führt). Ich erinnere mich, dass J.H. in früheren Jahren große Viehgeschäfte mit Salomon Oppenheimer in Freistett und Eduard Hammel in Karlsruhe tätigte ... Er galt als einer der größten und kapitalkräftigsten Viehhändler im ganzen Bezirk. Er unterhielt eigene Stallungen in Offenburg und in Renchen und beschäftigte ständig mindestens einen Knecht ...“¹ Und in der Tat konnte sich der neugegründete Betrieb nicht nur erfolgreich etablieren, sondern blühte bis Ende der 1920er Jahre geradezu auf.

In Offenburg alteingesessen war hingegen der Viehhandelsbetrieb von Jakob Hammel in der Zellerstr. 21. Ab Mitte der 1920er Jahre übernahm Sohn Paul mehr und mehr das väterliche Geschäft und baute es mittels seiner Fähigkeiten weiter aus: „(Paul Hammel P.K.) war ein außerordentlich fleißiger und tüchtiger Geschäftsmann, der in Offenburg einen guten Namen hatte und als vermögend galt. Soweit ich mich erinnere, war auch ein Haus mit Gärten, die an zwei Straßen grenzten, Eigentum der Familie ...“²

Obwohl gleichen Namens, mit offenbar ähnlicher Charakteristik ausgestattet und in derselben Berufssparte tätig, waren sie nicht miteinander verwandt. Der nachfolgende Lebensbericht zeichnet das Schicksal zweier Familien bis zum Ende des Krieges auf. Mit den zahlreichen weiteren und oft bis ins Detail gehenden Übereinstimmungen macht er den immer eingeschränkteren Spielraum deutlich, welchen der NS-Staat der freien Entfaltung der jüdischen Einwohner noch zugestand. Er zeigt darüber hinaus, mit welcher geringen Startchancen die nachfolgende Generation ausgestattet war, eine schwierige Phase ihrer Lebens- und Berufsfindung zu meistern.



Julius Hammel
(Quelle: Staatsarchiv
Freiburg [StAF])